





deutsche Jäger starke Patrouillen der Russen im Sandgranatenkampf.

Im Westcarpaht-Waldschicht mehrfach lebhaftes Gefecht.

In den Bergen im Ditoz- und Putna-Tal hat sich die Kampfthätigkeit erhöht.

### Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn den vollen Sieg in der Schlacht bei Rimnicu-Sarat über die zur Verteidigung Rumäniens herangeführten Russen.

Der am 26. Dezember gemordete Feind suchte durch Gegenstände harter Waffen den verlorenen Boden zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten. Preussische und bayerische Infanteriepositionen stießen dem zurückstuhenden Feinde nach, überrannten seine in der Nacht neu angelegten Stellungen und drangen über Rimnicu-Sarat hinaus vor.

Gleichzeitig durchbrachen weiter südlich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die stark verhöhlten Linien der Russen, wehrten auch hier bestige gegen die Front geführte Gegenangriffe ab und kamen kämpfend in nordöstlicher Richtung vorwärts.

Wieder erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere Verluste. An Gefangenen wurden gestern 3000 Mann, 22 Kanonengewehre eingebracht. Die Zahl der von der 9. Armee in den Kämpfen bei Rimnicu-Sarat gemachten Gefangenen beträgt im Ganzen 10220 Russen.

Bei der Donauarmee fanden gestern nur Teilschlachten statt.

In der Dobrudscha gelang es bulgarischen und osmanischen Truppen die Russen aus besetzten Höhenstellungen östlich von Macin zu werfen.

### Mazedonische Front:

Nordöstlich des Doiran-Sees griffen nach starker Feuertorbereitung mehrere englische Kompagnien die bulgarischen Vorposten vergeblich an.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein entscheidender Schlag ist am Mittwoch von General von Falkenhayn mit der 9. Armee in der Nord-Balkanlinie gegen die Russen geführt worden. Rimnicu-Sarat ist genommen und das russische Dispositionsgebiet durch eine schwere Niederlage in der Richtung auf Blaginescu zurückgeworfen worden. Bei dem Kampf hatten preussische und bayerische Truppen den Hauptanteil, und wenn der vorsichtige Tagesbericht selbst von einem vollen Siege spricht, so darf man die Bedeutung des neuen Erfolges sehr hoch einschätzen. Dafür spricht auch die große Zahl der Gefangenen; in den zweitägigen Kämpfen um Rimnicu-Sarat ergaben sich 10220 Russen, am letzten Tage wurden auch noch weitere 22 Maschinengewehre eingebracht. Die neuen Stellungen, die der Feind auf seinem Rückzug nach der ersten für ihn unglücklich verlaufenen Schlacht angelegt hatte, wurden von unseren Truppen einfach überrannt. Wahrscheinlich bestanden die russischen Streitkräfte aus den neuangehenden Reserven, die im Bezirk von Kischinew und Odessa in Eile zusammengezogen und Rumänien zu Hilfe geschickt worden waren, und die nun schon recht erheblich geschwächt sein müssen, denn in allen Kämpfen der letzten 14 Tage waren die blühigen Verluste der Russen immer sehr schwer. So wird es immer zweifelhafter, ob der Rest die Festung Tschani wird halten können. Ganz verwehelt wird die Lage des bei Filipesti über den Buzen-Fluß zurückgeworfenen feindlichen Heeres, dem nichts mehr übrig bleibt als ein schleuniger Rückzug auf Braila oder Galatz. In dem andern Ende der großen Bange Mackensens, im Nordwestteil der Dobrudscha stehen unsere verbündeten Truppen vor Macin, das wie früher bemerkt, rechts eines Donauarmes liegt. Zwischen diesem östlichen Donauarm und dem westlichen, an dem (westlich) Braila liegt, dehnt sich ein weiter Saumpf, der den voraussichtlichen Rückzug der Verteidiger sehr erschweren wird, zumal

der Anmarsch der Donauarmee Mackensens auf Braila von Südwesten her — und das dürfte nur noch eine Frage von einigen Tagen sein — die Festung von der entgegengelegten Seite zugleich bedroht, so daß die feindliche Donauarmee keine Unterstützung mehr erhalten kann.

In den Kampfabschnitten des Westens und Ostens blieb es verhältnismäßig ruhig, nur die Russen zeigten in ihren rührenden Entschloßungskämpfen im Ditoz- und Putna-Tal die alte Kampfthätigkeit.

### Endlich soll es besser kommen.

Das alte System der Volksernährung durch private Kriegsaliengeellschaften wird das richtige ist, wird jetzt deutlich, wo der Mangel an wichtigen Lebensmitteln ernst zu werden beginnt. Wäre das System richtig gewesen, so müßte es sich gerade jetzt bewähren. Aber freilich, die gegenwärtige Knappheit ist gerade eine Folge des Systems. Nun will Herr v. Batocki befehlen bzw. umfassen, indem er auf den Ernährungszustand zurückgeht, den der Deutsche Landwirtschaftsrat schon zu Beginn des Krieges — allerdings vergeblich — vorgeschlagen hatte. Das ganze Geheimnis, das Er des Kolombus, möchte man sagen, besteht darin, daß der wucherische Inflation- und Schleichhandel ausgefaltet und ein unmittelbares Vertragsverhältnis zwischen Erzeuger und Verbraucher, bzw. deren Organisationen hergestellt wird. Allerdings — und leider — will Herr v. Batocki die neue Maßregel zunächst nur auf einen Teil der Volksernährung ausdehnen, aber vielleicht bringen die Verhältnisse es mit sich, daß bald reiner Tisch gemacht wird.

Die neue Maßnahme, die der Präsident des Kriegsernährungsamts den Bundesregierungen vorschlägt, besteht in der Abschließung von Lieferungsverträgen zwischen den Bedarfsgemeinden und den Erzeugerorganisationen für das nächste Wirtschaftsjahr. In dem Rundschreiben wird ausgeführt:

Neben der Förderung der Erzeugung, die aber, solange der Krieg Mangel an Arbeitskräften, Ängstigen, Kaufmännern, Kraftfutter und sonstigen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln sowie an Verkehrsmitteln hervorruft, leider nur enge Grenzen gebunden ist, wird die Zuführung genügender Waren in die Städte und Industriebezirke auch weiter sorgfältiger voraussehender Fürsorge bedürfen. Bisher hat man die Fürsorge im wesentlichen auf Befreiung von Höchstpreisen, Beschlagsnahme und öffentliche Bewirtschaftung der wichtigsten Lebensmittel beschränkt. Bei verhältnismäßig wenig verderblichen und leicht zu bewirtschaftenden Waren wie Brotgetreide, Hafer, Gerste und den aus Getreide hergestellten Nahrungsmitteln ist das durchführbar. Bei leichter verderblichen und schwerer zu bewirtschaftenden Massenbedarfsgüter wie Kartoffeln, Fleisch, Butter und Milch ist die Schwere der zentralen Bewirtschaftung weit größer. Sie muß aber durch immer besseren Ausbau der Organisation überwunden werden. Auch bei einzelnen anderen Waren, wie zum Beispiel Nüssen und Äpfeln, wird die zentrale Bewirtschaftung in einer der Art dieser Waren angepaßten Form versucht werden müssen.

Wetter-Lebensmittel, deren Bedeutung für die menschliche Ernährung mit der zunehmenden Knappheit an den bisher erhältlichen Waren steigt, entziehen sich dagegen ihrer Natur nach der Zentralisierung durch die Zentralstellen. Die Versuche, sie durch Festlegung von Höchstpreisen und durch die Minderbemittelten zugänglich zu machen, sind gescheitert. Der Höchstpreis, ohne gleichzeitige öffentliche Bewirtschaftung hält die Waren von den Städten und Industriebezirken fern und veranlaßt, daß sie fast ausschließlich den Erzeugern und den in der Nähe der Erzeugungszentren wohnenden Verbrauchern zugute kommen. Auch der Versuch, durch abgestufte, für die früheren Bedarfsgemeinden höher festgesetzte Höchstpreise dem abzuwehren, wie er früher bei der Butter und neuerdings beim Weizen gemacht ist, ist gescheitert. Die Erzeuger steigen auch in solchem Falle bei der unteren Höchstpreisgrenze, aber nicht öffentlich bewirtschafteten Ware ihren eigenen Verbrauch und die in der Nähe der Erzeugungszentren wohnende Verbraucher sind Mittel und Wege, um sich trotz der Höchstpreisfestsetzung den Rest der Ware zu sichern. Auch der Versuch, durch Beschlagsnahme beim Erzeuger zu helfen, wie er bei Zwischengut und Wirtschaftsgütern in einem Jahr gemacht worden ist, hat sich bei der Natur solcher Waren als nicht erfolgreich erwiesen. Jeder Höchstpreis ohne öffentliche Bewirtschaftung hält die Ware vom Verbraucher fern. Köhl man dagegen, wo die öffentliche Bewirtschaftung unmöglich erscheint, unter Abnahme von Höchstpreisen die Entziehung frei lassen, so wird zwar — der diesjährigen Winternachhandlung gibt dafür ein deutliches Beispiel — die Ware den Erzeugern und verhältnismäßig zahlungsfähigen Städten zugeführt. Der Anblick der Käufer, die bereit sind, jeden Preis zu zahlen, zu solcher Ware wird dann aber so groß, daß die Preis-

entwicklung völlig ungehindert wird und der Minderbemittelte die Ware überhaupt nicht erhalten kann.

Ganz besitzigen werden sich die Verhältnisse während der Dauer der Kriegswirtschaft und der Knappheit nicht lassen. Wesentlich eingeschränkt können sie aber werden, wenn die Städte und größeren Landgemeinden das bei den Schwereindustrievirträgen schon mit Erfolg eingeführte System der frühzeitig zwischen Bedarfsgemeinde und Erzeugerorganisation abzuschließen und Lieferungsverträge weiter ausbauen und auf Erzeugnisse wie Frühkartoffeln, Gemüse, Kohl, Obst, Getreide, unter Umständen auch auf Vollmilch und Magermilch ausdehnen. Dadurch kann zugleich die wichtige Aufgabe besser als bisher gelöst werden, die erzeugten Waren richtig zwischen dem Frischverbrauch im Sommer und Herbst und der Konserverierung für Winter und Frühjahr zu verteilen. Der Gefahr, daß einzelne besonders leistungsfähige und energisch vorgehende Bedarfsgemeinden sich zum Nachteil der übrigen allzuviel von dem Vorhandenen fähren, kann durch geregelte Beziehungen zwischen den Gemeinden und den verantwortlichen Zentralstellen vorgebeugt werden. Durch solche frühzeitig abgeschlossenen Lieferungsverträge, die den Erzeugern die Abnahme ihrer Erzeugnisse gegen Barzahlung zu angemessenen Preisen sichern, kann die Erzeugung der für das nächste Jahr besonders wichtigen Waren, wie Frühkartoffeln, Gemüse, Kohl, Beerenobst wesentlich gesteigert werden. Ein Zwang zum Vorgehen in diesem Sinne kann von den Zentralstellen auf die Gemeinden nicht ausgeübt werden. Nur durch freiwillige Tätigkeit der beteiligten Gemeinden unter weitgehender Heranziehung der sachkundigen Mitarbeiter des Handels kann ein voller Erfolg erreicht werden. Um die Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, muß spätestens mit der Arbeit begonnen werden. Für das laufende Jahr war es, als das Kriegsernährungsamt Anfang Juni seine Tätigkeit begann, zur Durchführung von Maßnahmen dieser Art schon zu spät. Eine von der beteiligten Donaufront selbstständig zu schaffende mit den Reichsstellen Hand in Hand arbeitende Beratungsstelle für die Gemeinden scheint mir eine der Voraussetzungen für das Gelingen zu sein.

Ich beabsichtige diese Fragen dem Ende Januar zusammenfassend dem Rat des Kriegsernährungsamts zu unterbreiten. Von großem Wert wäre es mir, wenn die Organisation der Bedarfsgemeinden die Frage schon vorher eingehend prüfte und mir das Ergebnis mitteilen würde.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der französische Tagesbericht.

Paris, 28. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Ruhige Nacht, außer an der Front von Verdun, wo die feindliche Artillerie sich sehr tätig zeigte.

Abends: Nachrückliche Artillerietätigkeit in einigen Abschnitten südlich der Somme. In der Gegend von Beuvraignes südlich von der Aisne liegen wir mehrere Minen springen.

#### Der Krieg zur See.

London, 28. Dez. Der belgische Dampfer Reptun, der in der Schoner Agnes und eine dänische Bark sind beschlagnahmt worden.

#### Die Lage im Osten.

#### Nikolajewitsch wieder erkrankt.

Stockholm, 28. Dez. Großfürst Nikolajewitsch ist nach dem „Nietis“ in Tiflis schwer erkrankt und kann den Oberbefehl in Rumänien nicht übernehmen. (Das wäre jetzt auch eine sehr undankbare Aufgabe. D. Schr.)

Petersburg, 28. Dez. Im Innern Russlands soll ein neues Heer für die Frühjahrsoffensive aufgestellt werden.

#### Neues vom Tage.

#### Der „Bethmann-Votum“.

Köln, 28. Dez. Das „Berl. Tageblatt“ hatte geschrieben, die Abstimmung im Reichstag am 12. Dezember über den Bassermannschen Antrag, das Friedensangebot sofort im Reichstag zu besprechen, habe die Parteien in zwei Lager geteilt, in ein solches, das gegen die Bethmannsche Politik sei, und in ein anderes, das für seine Politik eintrete. Zu der letzteren Richtung, dem „Bethmann-Votum“, seien nach jener Abstimmung zu zählen: die Sozialdemokraten, die Polen und das Zentrum; zu den Gegnern: die Konservativen, die Nationalliberalen, die Reichspartei und die Deutsche Fraktion. Darauf gibt die „Köln. Volkszeitung“ folgende ablehnende Erklärung ab:

Das Zentrum hat mit der Ablehnung seiner Aussprache in keiner Weise eine materielle Stellungnahme zum Friedensangebot ausgedrückt, weder eine Bil-

„Mein Mann,“ erwiderte sie mit tonloser Stimme, „ist tot. Er starb im vergangenen Frühjahr und ließ mich mit zwei Kindern, trostlos zurück. Am Tage nach seinem Tode war alles in unserer Wohnung gerichtlich versiegelt und wenige Stunden nachher erfuhr ich, daß ich eine Wittlerin sei. Alphons, dessen unruhiges Wesen mir seit Monaten aufgefallen war, ohne daß mir die Ursache davon zum Bewußtsein gekommen wäre, hatte hoch und unglücklich gespielt: erst hatte er sein Vermögen angegriffen, darauf, als dieses verloren, das meinige. Mein guter Vater hatte ihn richtiger als ich beurteilt und im Heiratvertrage meine Zukunft sichern wollen; aber auf meine dringenden Bitten hatte er Abstand davon genommen, die Gütereinweisung anzusprechen zu lassen. Er war, wie Sie sich erinnern werden, wenige Wochen nach unserer Hochzeit gestorben; so stand ich nach dem Tode meines Mannes allein da!“

„Aber Ihre Verwandten,“ rief ich aus, „die Freunde Ihrer Familie —“

„Meine Verwandten!“ erwiderte sie bitter, „unsere Freunde! Alle zogen sich von mir zurück; kaum, daß man mich, wenn ich einen Besuch machen wollte, annahm! Sie, der vertrauteste Freund meines Mannes, hatten ein Jahr vorher schon Köln verlassen, und ich kannte Ihren Aufenthaltsort nicht. Aber selbst wenn ich Sie während der im August begonnenen Kriegswirren hätte ausfindig machen können, so würde ich nach den Erfahrungen, die ich in Köln gemacht, mich wohl kaum an Sie gewandt haben: ich hatte das Vertrauen zu den Menschen verloren. Wir sind alle Egoisten!“

„Aber wie kamen Sie nach Berlin?“ fragte ich, da mir der Mut fehlte, ihr zu widersprechen.

„Als alle Angelegenheiten meines Gatten geordnet, unser Haus und die sonstige Einrichtung desselben verkauft und mit dem Erlöse die letzten Schulden bezahlt waren, verließ ich Köln, wo ich bei jedem Schritt auf der

gab mich mit meinen Kindern hierher, da ich glaubte, hier in der Stille unbekannt leben und mir außerdem zu der unzureichenden kleinen Rente, die ich beziehe, durch eigene Tätigkeit so viel hinzu erwerben zu können um meinen Kindern eine genügende Erziehung zu geben.“

„Da trafen sie die Verhältnisse bei Beginn des Krieges freilich übel genug für Ihre Zwecke!“ schaltete ich ein.

„Ich verließ mich zuerst mein Glück mit Klavierunterricht,“ erzählte sie weiter. „Aber ich doch für eine Wittlerin auf dem Lande! Aber obwohl ich mich in einem halben Duzend Zeitungen anpries, so fand ich doch nur wenig Beschäftigung; anfangs glaubte ich, ohne Unbeschwerden einen Vater für die Stunde fordern zu können; nach wenigen Wochen begnügte ich mich mit eben diesem Honorar für zwölf Stunden. Und doch mehte sich die Zahl der Schülerinnen nicht! Darauf ging ich in ein Tabakerie- und Stickeriegeschäft — Sie erinnern sich vielleicht noch meiner Fertigkeit in Arbeiten dieser Art. Man gab mir einen kaum angefangenen Teppich, den ich möglichst schnell vollenden sollte; ich arbeitete fünf Tage daran vom frühen Morgen bis zur Mitternacht, daß mir die Augen schmerzten, schließlich bekam ich anderthalb Taler als — Lohn!“

Nach kurzer Pause fuhr sie fort: „Meine Gesundheit fing an zu leiden. Ich übermäßige Anstrengung, Gram und Not sind selbst schon drei böse Krankheiten, wir hatten kaum den notdürftigsten Lebensunterhalt; da hörte ich eines Tages — es war in der Mitte des November —, daß eine Nachbarin vom „Wahrsagen“ lebe und ein reichliches Auskommen habe. Armut macht nachdenkend, und ich überlegte, daß ich vielleicht auch Talent zu diesem Geschäft haben dürfte. So entschloß ich mich nach hartem Kampfe — um meiner Kinder willen, bei Gott! nicht um meinestwillen, Herr Messer —, mein Glück zu versuchen und kündigte in den Zeitungen an, eine erfahrene Frau in der und der Straße verhebe ich

viel verdient, um eine bessere Wohnung mieten, Kleidung für mich und die Meinigen anschaffen zu können; wie Sie sich! Ich schloß sie mit Bitterkeit, „die Torheit meiner Mitmenschen macht mich wohlhabend, meine Kinder hungern nicht mehr, und ich erfreue mich jetzt wenigstens wieder des Scheines jenes Wohlstandes, in dem ich einst wirklich lebte!“

Sie hielt inne und sah mich mit einem tragenden Blick an, gleich als erwarte sie von mir ein Urteil über ihre Handlungsweise, und ihr Auge ward trüber und trüber, da ich nachdenkend schwieg. Was konnte ich ihr auch sagen! Mit steigendem Interesse, mit tiefem Mitleid hatte ich ihren Worten gelauscht; mein Herz sprach für sie, und doch durchdrangte mich eine widrige Empfindung, daß diese hochgebildete Frau auf die Torheit der Menschen spekuliere, um ihren Lebensunterhalt zu gewinnen. In diesem Augenblick trat durch die Tür eines Nebenimmers ein kleines vierjähriges Mädchen von auflallender Schönheit und eilte schlichtern in den Schoß der Mutter, als es den Besuch erblidete. Frau von Aren drückte einen Kuß auf die Stirn des Kindes, und indem sie ihm die blonden Locken streichelte, führte sie es wieder hinaus. Dann sagte sie mit zitternder Stimme: „Nicht wahr, ich mußte für die Meinigen sorgen?“

„Gewiß, gewiß!“ stotterte ich. „Aber doch, gnädige Frau, sollte ich meinen, daß auch der beste Zweck einen Betrug, geschweige denn einen aus Neid erzwungenen Betrug gegründeten Beruf nicht zu rechtfertigen vermöge!“ Bei dem Worte „Betrug“ zuckte ihr Körper zusammen. „Ist das nicht ein hartes Wort?“ sagte sie, und mit lebhafterer Stimme fuhr sie zu ihrer Verteidigung also fort: „Bin ich denn wirklich eine Betrügerin? Erinnern Sie sich nicht mehr, wie häufig Sie in Köln an mir das Talent bewunderten, mir bei Begegnung mit Fremden aus ihren Gesichtszügen, ihrer Art sich zu bewegen, aus wenigen anscheinend gleichgültigen Neugierun-



Ungung nach eine Ablehnung. Das muß klar betont werden, damit nicht etwa dem Reichstag oder wenigstens den Parteien, die für die Ablehnung der Ausprache gestimmt haben, einmal eine Mitverantwortung für den materiellen Inhalt und die Form des Friedensangebots zugeschrieben werden kann. Das Zentrum hat mit der Abstimmung nur sagen wollen, daß im gegenwärtigen Augenblick die Ausprache unzulässig sei. Damit erfüllen wohl die „provisorischen“ Schlussfolgerungen, welche das „Berliner Tageblatt“ aus dieser Abstimmung und der zufälligen Parteimehrheit zieht.

Das Zentrum bildet keinen Block, weder mit der Linken noch mit der Rechten. Das Zentrum lehnt es ganz entschieden ab, eine „Beihmann-Partei“ zu sein, und mit ebenfolcher Entschiedenheit lehnt es das Zentrum ab, einen „Beihmann-Block“ bilden zu helfen.

**Singen, 28. Dez.** Nachdem der große Evakuierungstransport über Singen beendet ist, kann mitgeteilt werden, daß bisher insgesamt 120 000 Personen durch die Schweiz nach Lyon verbracht worden sind. Nach Neujahr sollen neue Internierungstransporte durch die Schweiz aufgenommen werden.

#### Was ist Wilsons Absicht?

**Amsterdam, 28. Dez.** Der „Telegraf“ meldet aus London, Wilson wolle Deutschland veranlassen, seine Friedensbedingungen bekannt zu geben, damit Amerika sich darnach einrichten könne. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Vereinigten Staaten zum Handeln veranlaßt würden, wenn Deutschland den Tauchbootkrieg in verschärfter Weise führen würde. Wenn sich die Meldung bestätigt, so würde die Wilsonsche Friedensnote weiter nichts gewesen sein, als eine neue Einschüchterung Deutschlands und eine verdeckte Hilfeleistung für England, das mit dem Tauchbootkrieg in erster Linie getroffen würde. War eigentlich zu vermuten. D. Schr.

**Stockholm, 28. Dez.** Schweden wird eine ähnliche Friedensnote erlassen wie Wilson und die Schweiz. Norwegen und Dänemark wollen sich, wie verlautet, dem Schritt anschließen.

**Paris, 27. Dez.** Der französische Senat erklärte sich mit großer Mehrheit für die Fortsetzung des Krieges bis zum völligen Siege. Der Regierung wurde mit 194 gegen 60 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten forderte die Regierung auf, die Note Wilsons nicht zu beantworten. Die französische Presse bezeichnet die Friedensnote des schweizerischen Bundesrats als unverständlich, jedenfalls sei sie nicht zeitgemäß.

**Paris, 28. Dez.** Der Nationalkongress der sozialistischen Partei sprach die Ueberzeugung aus, daß die Karte der Mittelmächte keinen wahrhaften Friedensvorschlag darstellen.

#### Brotsorten in Schweden.

**Stockholm, 28. Dez.** Am 15. Januar werden in Schweden Brot- und Mehlmehlen eingeführt.

#### Vermischtes.

**Die Wucherpreise.** Die Erhebungen des Kriegswucheramts in Berlin über die hohen Verkaufspreise in den Kleinverkaufsstellen haben ergeben, daß die Wucherpreise von den Großhändlern gemindert werden und daß die Ladengeschäfte von diesen nur zu höchsten Preisen Waren erhalten können, während sie selbst nicht mehr als den angemessenen Nutzen haben.

gen derselben schnell ein scharfbegrenztes Bild des innern Menschen zu entwerfen, und überraschte es nicht oft, wenn ich aus der äußeren Erscheinung über die mir unbekanntem Ergebnisse derselben Folgerungen zog? Ist es doch nur die unbegrenzte Liebe zu meinem Alfonso gewesen, die mich gegen die Schwächen derselben blind machte; hundert Mal habe ich mir seit einem Jahre gesagt, daß ich bei kritischer Beobachtung vom ersten Tage unserer Ehe an keine unerschütterliche Neigung zum Spiel hätte entdecken müssen! Was tue ich jetzt anders, als das höchste Talent, mit dem ich einfl meine Gabe unterhielt, zu meinem Vorteil benutze? — Da kommt ein siebzehnjähriges Mädchen in eleganter Toilette, furchtbar und schön, um mich über ihre Zukunft zu befragen. Ich weiß nach zwei Minuten, ohne daß sie selbst es mir sagt, daß sie die Tochter eines reichen Bankiers ist. Ihre Vermögenssituation sagt mir, daß sie ohne Erlaubnis des Vaters kommt; daß sie aber überhaupt kommt, verrät mir, daß sie liebt, heimlich hinter dem Rücken der Angehörigen liebt! Sie zieht den Handschuh von der kleinen zitternden Hand, um aus den Linien derselben sich wahrfragen zu lassen. Ich sage ihr, ihr Herz sei nicht mehr frei. Sie errotet. Ich lächle hinzu, der Geliebte sei ein trefflicher Mann. Sie hebt den gesenkten Blick und ein Lächeln des Glücks, der Verkürzung fliegt über ihre Blüge. Ich lobe seinen edlen Charakter, der frei von jeder Selbstsucht sei. Liebt denn ein siebzehnjähriges Mädchen jemals, ohne den Gegenstand ihrer Liebe in ihrer Phantasie mit den idealsten Eigenschaften des Herzens zu schmücken? Schon hat sie Vertrauen zu mir gefaßt, und dreißiger geworden, behauptet ich, ihre Angehörigen wüßten nichts von ihrer Herzensmeinung und würden dieselbe, wenn sie sie erführen, mißbilligen. Und das leise Bittern ihrer Hand verrät mir, auch ohne daß sie einen Laut zur Antwort gibt, daß meine Vermutungen nicht nicht täuschen. Wenn ich ihr nun sage, sie müsse zurückhaltend und vorsichtig gegenüber dem Geliebten sein, sie solle Vertrauen zu demjenigen Mitallende ihrer Familie haben, das sie am meisten verehrt, und demselben Mitteilung machen, dann werde sie zwar in der nächsten Zeit viel Klummer haben, ihr Leben sich aber schließlich glücklicher gestalten usw. — nun, wie herrliche ich denn da? oder verständig ist mich etwa mit diesem vernünftigen Rate an dem jungen Mädchen? Sie kommt zu mir, um Hoffnungen zu kaufen, und ihr wird das von mir, was sie wünscht, ich verspreche ihr nicht den Besitz des Geliebten, sondern ich verspreche ihr nur im Allgemeinen reiches Lebensglück, falls sie verständlich handele und sich von törichten und übereiften Schritten fern halte. Und habe ich nicht ein Recht, ihr dies zu versprechen? Ich sehe wahrlich nicht ein, wie in diesem meinem Tun etwas Unmoralisches

**Polen, Polen und Österreichische.** Aus Ansehen macht hier die merkwürdige Beobachtung. So werden hier fortgesetzt, sowohl von deutscher wie von österreichischer Seite Ausstellungen Berlin und Wien verkauft, deren Gegenstand ausschließlich spekulative Zwecke oder nach Schlimmerem dient: der Spekulation in holländischen Papieren, Terminkontraktoperationen in Del, Kasse und dergleichen, insbesondere in beträchtlichen Umsätzen der Aufschaffung von Perlen und Brillanten, die dann hier deponiert werden, und deren Erwerb offenbar als zur Steuervermeidung dient. Wohlwollend wird mir auch von Geschäftsleuten aus der Schweiz berichtet. So hat jüngst dort ein Händler sich zu jedem Preise Frankenzahlung zu kaufen geholt, um eine bereits von ihm gekaufte Menge Weine zu liquidieren, was doch gewiß für Deutschland keine „kriegsnotwendigen“ Einzüge ist. Alles das geschieht trotz der von Deutschland schon vor längerer Zeit durchgeführten Regelung des Deutschen Verkehrs, die glatt umgangen wird. Es werden deutsche Banknoten im neutralen Ausland verkauft, oder es wird von dem deutschen Kauskuffler der Betrag, den er nötig hat, einfach bei einer Schweizer Bank in Mark für Rechnung einer holländischen oder Schweizer Bank eingezahlt, die dann ohne weiteres darüber disponieren kann und so „Schliche“ gibt es noch mehr. Hinzu kommt, daß speziell von österreichischer Seite starke Angebote in Markzahlung stattfinden, weil man sich bis vor kurzem auf diesem Wege im neutralen Auslande österreichische Kranten billiger als in Deutschland beschaffen konnte, oder weil überhaupt die deutschen Banken sich von den österreichischen ruhig beziehen lassen. Das alles läßt dann sehr leicht einen starken Druck auf den Staat der deutsche „Saluta“ weil sich in Markzahlung nur keine Umlage stattfinden, nachdem Deutschland immer mehr dazu übergegangen ist, seine Verhältnisse in zentralisierten Ansehenskreisen in der Währung des neutralen Landes abzuklären.

**Der Eroberer der ersten schädlichen Jahre.** Gelegentlich der Nachforschungen nach dem Eroberer der ersten schädlichen Jahre (Januar des 11. Jahrhunderts), für welchen der Konflikt Greve in Charlottenburg 200 Reichsmark Belohnung ausgesetzt hatte, wurde laut „Mönd. Zig.“ festgestellt, daß nicht nur die erste schädliche Jahre im Bereich des 11. Armeekorps, sondern in diesem Kriegesbereich von dem Unteroffizier d. R. S. G. L. E. D. E. h. o. f. e. r vom 6. Bataillon Infanterie-Regiment 82 beim Sturm auf das österreichische Gut Adamsbrunn erbeutet worden ist. Es handelt sich um die Jahre des russischen Infanterieregiments Nr. 119, das seinen Standort vor dem Krieg in Bialystok hatte, eine legendäre Ritter-Gras-Kreuzfahne, wie sie die alten kampferprobten russischen Regimenter aus dem Jahre 1812 zu führen berechtigt waren.

**Von einem Bären zerfleischt.** In Landau (Pfalz) brach aus dem dortigen Tiergarten ein Bär aus. Er trat am den 18 Jahre alten Gummihändler Emmer und stürzte sich auf den jungen Mann, bevor dieser sich retten konnte. Der Bär riß dem Schüler die Kehle zum Teil herab und zerfleichte ihm die Arme. Als die Wächter herbeieilten, um das wildgewordene Tier zu erschießen, traf ein Schuß auch den Emmer, der an den schweren Verletzungen starb.

**Allelei Unanständiges.** Ein junger Verbrecher namens Jahnke, in der Berliner Verbrechertumwelt als „Regensburger Nag“ bekannt, verlor es, von einem Berliner Großkaufmann, mit dem er zufällig zusammengetroffen war, durch gewisse Drohungen in 14 Tagen 85 000 Mark zu erpressen, die er in wenigen Tagen mit feinesgleichen verpraßte. Als das Geld verbuddelt war, verlangte er weitere 30 000 Mark. In dem verdräbten Ort wurde er aber von einem Kriminalschutzmänn festgenommen. Wegen ähnlicher Verbrechen war Jahnke schon früher einmal ins Zuchthaus gesteckt worden. Auch jetzt wurde er wieder in ein Zuchthaus verbracht. Ob das wohl der richtige Ort ist?

#### Baden.

**Manheim, 28. Dez.** Ein 47 Jahre alter verheirateter Maurer, der in einen Aufzugschacht gefallen war, ist seinen Verletzungen erlegen.

**Zauberbüchseheim, 28. Dez.** Im Alter von 80 Jahren ist der Ehrenbürger der Stadt, Wilhelm Grün der über ein Vierteljahrhundert an der hiesigen Volksschule wirkte, gestorben.

**Pforzheim, 28. Dez.** Von dem Personenzug 299 nach Calw entgleisten drei Güterwagen, wobei ein Dampfbremser verletzt wurde. — Auf der Straße zwischen Deutschheim und Schönenberg wurde der 17jährige Mechanikerlehrling Gottlieb Wahl mit einer Kugel durch die Wunde tot aufgefunden. Bei der Leiche fand sich keine Waffe vor; ein Raubmord ist wenig wahrscheinlich. Man nimmt an, daß es sich um eine Liebes- oder Wälderer-Angelegenheit handelt.

**Durlach, 28. Dez.** Der Bürgerausschuß hat einen neuen Dienstvertrag mit Bürgermeister Dr. Hierau, der danach ein Einkommen von 10 000 Mk. bezieht, einstimmig zugestimmt.

**Augustenberg bei Durlach, 28. Dez.** Kürzlich fand an der Ort. Land. Wirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg ein Vorkurs über „Rebkrankheiten und ihre zeitweilige Bekämpfung“ statt. In dem Kurs, an welchem sich 55 Winzer, darunter 29 Militärpersonen aus Karlsruher Lazaretten beteiligten, wurden die Blattläusekrankheit, der Rebenmehltau, der Heu- und Saucernwurm, sowie andere Schädlinge der Reben und ihre Bekämpfung behandelt. Es ist beabsichtigt, den Vorkurs in anderen Landesteilen zu wiederholen.

**Bruchsal, 28. Dez.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein 18 Jahre alter Hilfsongierer beim Rangieren von einem Zug überfahren und lebensgefährlich verletzt.

**Oberachern, 28. Dez.** Der seit 12 Jahren in der hiesigen Wätereifabrik beschäftigte 44jährige Arbeiter Emil Käshammer geriet mit den Kleibern in einen Antreibereinen und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er starb.

**Göllheim bei Durlach, 28. Dez.** Der 9jährige Sohn des im Felde stehenden Landwirts Eißler wurde beim Schlittensfahren überrollt und erlitt tödliche Verletzungen.

**Dem Badischen Heimatdant** ist von der Süddeutschen Diskontogesellschaft in Mannheim der Betrag von 50 000 Mark gespendet worden.

**Veränderungen im höheren Gerichtsdienst.** Wie der Staatsanzeiger meldet, ist Landgerichtsrat Josef Wittenmann in Offenburg in gleicher Eigenschaft nach Freiburg versetzt, Amtsrichter Erwin Einwächter in Philippsburg zum Landrichter in Offenburg und Notar Siegfried Ott in Karlsruhe zum Amtsrichter in Philippsburg ernannt worden.

#### Württemberg.

**Stuttgart, 28. Dez.** Wie das Kriegsministerium mitteilt, befinden sich von Mittwoch, den 27. Dezember an, die Geschäftszimmer der Kriegsbedarfs- und Rohstoffstelle des Kriegsministeriums, der Kriegsbedarfsstelle des Kriegsministeriums und der Maschinen-Ausgleichsstelle des Kriegsministeriums im Hotel Silber, 2. u. 3. Stock Dorotheenstr. 2-4, Stuttgart. Fernsprecher: Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle Nr. 11 866-69, Fernsprecher für Kriegsbedarfsstelle Nr. 12 331-33.

**Stuttgart 28. Dez.** (Kriegsgedächtnis-Tage.) Stadtdekan Traub und viele Angehörige der ev. Gemeinde erließen im ev. Gemeindeblatt einen Aufruf von zwei neuen ev. Kirchen, die eine für die Martinsgemeinde (auf der Brag), die bei einem Kirchspiel von 500 ev. Gemeindegliedern mit einer Kapelle mit 150 Sitzplätzen zur Verfügung steht und für die Teilung der Paulusgemeinde, deren Kirchspiel 20 000 Evangelische zählt.

**Saalingen a. G., 28. Dez.** (Petri Heil.) Freit Winter hier hatte das Gluck, im Altwasser der Weg einen 37 Pfündigen Necht mit einer Länge von 1,84 Meter im Harn zu fangen.

**Calw, 28. Dez.** (Eisenbahnunfall.) Dem kurz nach 6 Uhr früh von Pforzheim ausfahrende Zug nach Calw hat etwa 200 Meter vom Durlacher Uebergang durch Entgleisung drei anhängende Güterwagen verloren. Der Hilfsbremser Maier von hier wurde vom Wagen geschleudert und kam unter die Räder, sodaß ihm der linke Fuß unterhalb des Knies abgequetscht wurde.

**Murrhardt, 28. Dez.** (Brand.) Vermutlich durch Brandstiftung entstand in Hintermühle in der zurzeit von dort beschäftigten Kriegsgefangenen bewohnten Anwesen der Brauereiwitwe Gottlieb Eißler Feuer, wodurch das Wohnhaus mit der Scheune und sämtlichen Heuvorräten niederbrannte.

**Neuffen, 28. Dez.** (Weihnachtsgabe.) Wiederum haben die Fabrikanten Helfer in Rüringen zur Unterstützung von bedürftigen Kriegsfamilien eine Weihnachtsgabe von 10 000 Mk. gespendet, die für die Oberamtsstadt und für die Landgemeinden je zur Hälfte bestimmt sind.

**Unterwillingen L. A. Ellwangen, 28. Dez.** (Schlimme Weihnachtsbotschaft.) Am heiligen Abend erhielt die Witwe Helene Michel die Trauerkunde, daß nun auch ihr dritter Sohn Josef, beim Inf.-Regt. Nr. 123, am 15. Dezember gefallen ist. Der Hauptmann hatte dem Schreiben das Eiserne Kreuz beigelegt, das ihm am Tage nach seinem Tode hätte überreicht werden sollen.

#### Nutzenmögliches Wetter.

Der an Stelle des Luftwirbels getretene Hochdruck behauptet sich vorläufig auch gegen eine neu aufziehende Störung für Samstag und Sonntag ist deshalb zwar zeitweilig bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes und kaltes Wetter zu erwarten.

#### Lofoles.

**Der Unterrichtsminister über das Stricken** und Strampfelarbeiten. Die Pflege des Strickens und anderer Handarbeiten im Nadelarbeitsunterricht der Mädchen ist zu befordern ein besonderer Erlaß des preussischen Unterrichtsministers an die königlichen Regierungen. Die weibliche Jugend soll darüber belehrt werden, wie bei der Beschaffung der Strampfel vorzugehen ist. Es liegt eine große Veranschaulichung darin, leichte und billige nachgenähtestrampfel aus schlechtem Rohstoff zu machen, die sehr schnell verarbeitet und nicht ausgebeutert werden können. Das Stricken ist eines mühselosesten und neben anderen Arbeiten. Durch Gegenüberstellen der Ausgaben der beiden Arten kann der Wert der eigenen Arbeit besonders vor Augen geführt werden. Bei den Anweisungen und Übungen ist dem Ausbeßern und Erneuern große Aufmerksamkeit zuzuwenden. Für die Lehrerinnen sind darüber kurze Kurse abzuhalten.

**Das Trocknen nasser Pelze.** Ueber das Trocknen nasser Pelze hat das Kriegsministerium eine Anweisung von allgemeinem Interesse gegeben. Feucht gewordene Pelze dürfen nicht in der Nähe von heißen Oefen, sondern nur an der freien Luft getrocknet werden. Diese Art des Trocknens geht schnell vonstatten. Die Pelze dehnen dabei ihre Weichheit, während sie beim Trocknen an heißen Oefen hart und brüchig und somit vorzeitig unbrauchbar werden.

**Auch eine Kriegsindustrie.** Eine Frau E. W. in Berlin studiert die amtlichen Listen für Ordensverleihungen sehr aufmerksam. Nun hat ein wackerer Bayerlandverteidiger ein Eisernes Kreuz oder sonst eine Auszeichnung, so kommt an die Angehörigen eine Sendung als „Muster ohne Wert“, enthaltend einen fast verlosen Briefbeschwerer aus Glas, an dessen unterem Boden ein Papier in Form des Eisernen Kreuzes angeheftet ist. Beigefügt ist irgend ein Zeitungsausschnitt, daß der und der das Eiserne Kreuz erhalten habe. Die unglückliche Frau E. W. erlaube sich den Briefbeschwerer zu 1,50 Mk. anzubieten, bei Nachbestellungen koste er 2 Mk. Viele sind schon darauf hereingefallen. Es sei daher wiederholt vor dem Geschäftsgewaren gewarnt und darauf hingewiesen, daß niemand verpflichtet ist, eine Zulassung, die er nicht bestellt hat, zurückzuschicken. Nur soll sie, wenn möglich, vor dem Verderben bewahrt werden. Will die Absenderin ihren „kostbaren“ Briefbeschwerer wieder zurückhaben, so muß sie die Kosten für Porto tragen.

**Entladung der Eisenbahnwagen.** Das Kriegsministerium erlaubt alle industriellen Werke, Handelshäuser usw., die Eisenbahnwagen mit eintreffenden Sendungen jeweils kostenlos zu entladen, da sonst erhebliche Störungen in der Güterbeförderung unvermeidlich wären.



**Nachlaß aus dem Felde.** Die stellv. Intendantur des 13. Armeekorps (Stuttgart, Ulfrichstr. 3 II) hat viele Gegenstände, die auf den Schlachtfeldern gefunden wurden und die im Besitz von gefallenen Angehörigen des Armeekorps waren, ohne daß die Namen derselben oder deren Anverwandte ermittelt werden konnten, in Verwahrung. Begründete Ansprüche auf solche Fundstücke sind bei der Nachlassabteilung der Intendantur geltend zu machen. Die Intendantur wird anfangs Januar 1917 ein Verzeichnis der Gegenstände als Beilage der Württ. Verlustliste herausgeben. Die Sachen können bei der Intendantur eingesehen und das Verzeichnis gegen eine Gebühr von 20 Pfg. bezogen werden.

**Sammlung von Obstkernen.** Von Stuttgart ging dieser Tage der zweite Eisenbahnwagen mit gemeinsamen Obstkernen (über 13000 Kz.) an die Delmühle in Dresden ab, ein dritter dürfte bald folgen. Die Sammelstellen Ulm und Heilbronn haben je rund 1 1/2 Waggonladungen aufgebracht, sodas die Ablieferung aus Württemberg rund 1200 Zentner betragen wird.

**Wertlose Ersatzmittel.** In der „Deutschen Tageszeitung“ war vor einiger Zeit auf die Gemeinwohlbedürftigkeit der „Ersatzmittel“ hingewiesen worden, die zu hohen Preisen massenhaft in den Handel gebracht werden, ohne den geringsten Nährwert zu besitzen. Nicht wenige davon sind geradezu gesundheitsschädlich. Dieser Artikel wurde durch Prof. Dr. Eduard Engel mit entsprechenden Bemerkungen dem Kriegsernährungsamt übermittelt. Dieses gab den Bescheid, daß die Frage, wie dem verpackten Zucker beizukommen sei, im Kriegsernährungsamt ernstlich erwogen werde. Prof. Engel gab sich aber damit nicht zufrieden. Er wandte sich abends an das Amt. Man wolle keine papierernen Bestimmungen mehr, es könne nur ein Verbot aller Ersatzmittel, die nicht vorher auf Inhalt und Preis amtlich untersucht sind, in Frage kommen. Die Ersatzmittel müßten außerdem auf der Verpackung deutlich sichtbar die Zusammenetzung bekannt geben. Wie verpackt, sind diesbezügliche Verhandlungen im Kriegsernährungsamt dem Abschluß nahe.

„Zwischen Weiss und Weiss“ überschreibt sich ein noch rechtzeitig für den Weihnachtsabend erschienenen Bilderweck; schon der Titel des Buches, das sich gerade mit dem Teil der Weltfront beschäftigt, auf den jetzt unser aller Augen mit Sorge und Spannung gerichtet sind, regt unser Interesse an, noch mehr aber der Umstand, daß der Herausgeber ein deutsches Reservekorps — eine nicht mehr ungewöhnliche Erscheinung der Weltkriegsliteratur — ist. Mit heraus, nachdem höchst reichem Gehalt und großem Preis hat in dem Werke 311 Ansatzen

der Weltfront zu veranschauligen worden, wobei viele von den Ansetzungen, die in der Sommeroffensive Zeugen von den harten Kämpfen waren und noch sind, uns im Bilde vor Augen geführt sind. Der Erlös aus dem Buche (Preis 3 Mk.), aus von der Verlagsbuchhandlung Rudolf Rade Stuttgart versehen wird, soll dem Hinterbliebenenfonds des Reservekorps anfließen.

## Württemberg im Jahre 1916.

II.

### An Kriegs-Maßnahmen

Als das Jahr 1916 einen Mitte Februar ergangenen Erlaß des stellv. Generalkommandos gegen die Verwahrlosung der Jugend. Der 9. März brachte die Butterkarte. Unterm 15. April erfolgte eine Viehzählung, sowie eine Anweisung der Fleischwarenbestände, am 17. April die Einführung der Fleischkarte, der am 7. April die Regelung des Eierbezugs vorausgegangen war und am 20. April die Seifenkarte folgte. Am 1. Mai wurde die „Sommerferienzeit“ eingeführt, ferner trat das Nebereinkommen zwischen Württemberg, Bayern und Baden wegen gegenseitiger Gültigkeit der Fleischkarte, sowie die vorläufige Regelung des Juckerverbrauchs in Kraft, die dann unterm 24. Mai durch die Juckermarke und später die Süßstoffmarke ergänzt wurde. Zu den Junimond fielen dann (am 3.) die Anordnungen wegen Einschränkung des Fahrradverkehrs, und (am 15.) die Einführung des Einheitsbieres. Aus dem August ist zu verzeichnen neben der Einführung der neuen Kriegs-Postabgaben die Einführung des Bezugscheins für Kleider usw. Im September fand eine allgemeine Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel (am 1.), ferner am gleichen Tag eine kleine Viehzählung statt und über die Regelung des Kartoffelverbrauchs wurden Vorschriften erlassen; endlich zeitigte der September noch die Maßnahmen für Obstverwertung (4. und 25.), am 26. den Anfang mit dem Auslauf von Gold durch die Reichsbank und unterm 24. eine Tagung der Vertreter der Süddeutschen Preisprüfstellen für Lebensmittel in Stuttgart zur Erzielung eines gemeinsamen Vorgehens in Sachen der Preisgestaltung. Der Oktober bescherte uns dann am 2. die Neuregelung des Fleischverbrauchs und am 15. die Ordnung des Milchbezugs. Ueber das ganze Jahr verteilte sich endlich ungezählte Bestandsaufnahmen, Bestandsnahmen usw. von im gewerblichen Leben benötigten Gegenständen. Die Ernte war in Getreide und Futtermitteln gut, in Kartoffeln aber mäßig, ja schlecht

und ungenügend war auch der Ertrag der Weinberge. In Obst war der Apfelertrag gut, die Birnenernte bescheiden, Steinobst stellenweise reichlich, anderwärts gering. Von den Kriegsanleihen, deren 4. und 5. in das Kalenderjahr fielen, wurde die erste im Laufe mit 414,8 Millionen die zweite mit 402,7 Millionen gezeichnet. Von den Maßnahmen der Kriegsfürsorge ist auch eine am 27. Januar errichtete Stiftung des Freiherrn Friz v. Gemmingen-Vornberg von 100 000 Mk. zu Gunsten verwundeter württembergischer Offiziere zu zählen, eine Ende Januar vom deutschen „Frauenbund“ eingeleitete Sammlung, die in Württemberg 320 000 Mk. erbrachte; ein am 29. April vom Württ. Lehrerverein errichteter „Kriegerbund“; die am 30. August abgeschlossene, vom Schwabenland mit dem stattlichen Beitrag von 800 000 Mk. bereicherte Volksspende, eine am 1. November gesammelte Marinegabe und die Opfertage für Weihnachtsgaben an die Truppen im Felde vom 6. bis 11. Dezember. Erfreulicherweise konnte weder des Krieges Not noch des Krieges Last im allgemeinen

### das wirtschaftliche Leben im Lande

zum Stillstand bringen. Am 15. Januar lief unter Anführung von Kreisrahe—Stuttgart—Ulm, der erste Balkanzug München—Konstantinopel; ferner waren um diese Zeit die Arbeiten an dem großen Werk der Landeswasser-versorgung soweit gediehen, daß weite Teile der Einrichtung in Betrieb genommen werden konnten. Der 12. des Monats brachte die Eröffnung des Südteiles des Cannstatter Personenbahnhofes und der Stand der Arbeiten gestattete bald nachher die Inbetriebnahme des mit 1 200 000 Mk. Baukosten erbauten Güterbahnhofes Ludwigsburg. Am 1. Juni wurde ein „Württ. Kanalverein“ gegründet. Auf den 18. fiel dann eine für Handel und Wandel unserer Heimat hochwichtige Tagung; die des bairischen Kanalvereins in Kesselheim, wo auch die Frage des Ausbaus der Donau als Schifffahrtsstraße bis Ulm erörtert, ferner wurde das 50. Schiff des bairischen Flots auf den Namen unseres Königs getauft. Am 27. Juli fand die Gründung eines „Landeswohnungsvereins“ zur Beseitigung des Wohnungsweens statt. Unterm 10. erfolgte in Gegenwart des Königspaares in Urach die Grundsteinlegung zu dem ersten württembergischen Kaufmännischen Verein. Der November brachte die Eröffnung der Bahnhöfe Dürmentingen—Niedlingen und Ludwigsburg—Marktgröningen.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Wildbad, Rembrandtstr. 11. C. 1916, Nr. 119

### Bekanntmachung.

Die Abgabe der Fleisch-, Brot-, Futter-, Zuckerarten für die Zeit vom 1. bis 15. bzw. 31. Januar erfolgt am **Samstag, den 30. d. Mts.** auf dem Rathaus im Sitzungssaal und zwar

für den Stadtteil A (rechts der Gz.)

von Vormittags 8—12 Uhr,

für den Stadtteil B (links der Gz.)

von nachmittags 2—7 Uhr

Sämtliche Fleischarten-Abschnitte sind abzugeben.

Wildbad, den 28. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt. Wagner.

### Käse-Verkauf

Gegen Lebensmittelmarke Nr. 12

ist in der Zeit vom 29. Dezember bis 2. Januar bei den hiesigen Kaufleuten und Kleinhändlern **Emmentaler Käse, das Pfund zu 1 Mk. 50 Pfg.** zu haben und zwar auf eine gelbe Marke 175 Gramm, auf eine blaue Marke die doppelte und auf eine rote Marke die dreifache Menge.

### Nachtragsbekanntmachung

betreffend

### die Errichtung des Warenumschlagstempels für das Kalenderjahr 1916.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 8. Dezember d. Ja. wird zur Geschäftserleichterung bekannt gegeben, daß nichts dagegen erinnert wird, wenn in den Fällen, wo **zweifellos** der Jahresumsatz im Kalenderjahr 1915 — 200000 Mk. nicht übersteigt, in der Anmeldung zur Errichtung des Warenumschlagstempels unter 4 a oder 4 b statt genauer Angabe des Umsatzes während des Kalenderjahres 1916 lediglich gesagt wird „der Gesamtbetrag . . . beläuft sich auf nicht mehr als 200000 Mk.“.

Auch wird die Steuerbehörde in Fällen, für welche diese Voraussetzung nicht zutrifft, auf Antrag die Anmeldung des Jahresumsatzes für 1916 auf Grund gewissenhafter Schätzung zulassen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß dessen genaue Feststellung unverhältnismäßige Arbeit verursacht. In diesem Falle würde die Anmeldung an obenerwähnter Stelle zu lauten haben „der Gesamtbetrag . . . beläuft sich schätzungsweise auf . . . Mk.“. Solche Anträge wären gegebenenfalls mit der bis spätestens 30. Januar 1917 bei dem unterzeichneten Amte einzureichenden Anmeldung zu verbinden.

Neuenbürg, den 27. Dezember 1916.

R. Bezirkssteueramt.

Mangold.

**Samstag, den 30. Dezbr.**  
ist unsere

### Kasse

nur vormittags geöffnet.

**Vereinsbank Wildbad,**

c. G. m. u. B.

Suche für sofort ein fleißig, braves

**Küchenmädchen**

Wer, sagt die Exped. [259]

### Ein Zimmer

mit Küche und Zubehör hat bis 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. [260]

— Eine —

### Wohnung

on 2 Zimmer mit Zubehör hat per 1. April zu vermieten. **Wih. Gehle, Zimmermann.**

Verbessert wird jedo **Handschrift** Mandatskurse für alle Berufe (Einf., dopp., amerikan. Buchf., Maschinenbuch, Stenogr.) Lehrf. gratis. **Hofkallig, Gander, — in Stuttgart.**

Ein Paar neue **Schneeschuhe**

mit Stöcker, hat billig zu verkaufen.

**Eugen Maisenbacher, Calmbach.**

Zu vermieten

in **Villa Carmen** per 1. April od. früher: eine freundliche

### Wohnung

von 3 Zimmer nebst Zubehör. Gaseinrichtung dabeist. **Ernst Schäfler.**

**Eine Wohnung**

mit 2 Zimmer hat bis 1. April zu vermieten.

**Christian Eitel, Löwenbergstr. 230.**

— Eine —

### Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer, Küche, Keller und sonstiges Zubehör, hat bis 1. April zu vermieten. **Wilhelm Kraus, Dienstadt! Hohenloherstr. 241.**

**Wohnung zu vermieten.**

Eine schöne, 3 Zimmer-

### Wohnung

mit Zubehör, sowie Anteil an Gemüsegarten, hat außerhalb der Stadt billig zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. [258]

### Auf Neujahr

empfehle ich offen und in Flaschen in guten Qualitäten preiswert:

**Cognac, Kirchwasser, Heidelbeergeist, Zwetschaenwasser, Arac, Rum, Wachholder, Cherry Brandy, Pfeffermünz, Kümmel, 1 1/2 Ruspilor, Cafe Gehle, Weinstube.**

### Handschuhe

schwarz, weiß und farbig schwarz auch in Seide.

### Rocktressen

schwarz und farbig

### Spitzen

schwarz und weiß

**Wigen und Besenlügen** in allen Farben

empfehle zum Selbstkostenpreis **Robert Rixinger.**

### Wäschestärke-Ersatz

vorzüglichster zum Stärken von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in Pak. zu 25 Pfennig empfiehlt **Carl Wih. Gott.**

Neuen prima

### Gräfenhäuser

im Ausschank

**Weinstube Gehle.**

P. P.

Mit Rücksicht auf meine teilweise außerhalb der Stadt wohnenden Rundschaft, die das hiesige Blatt erst spät abends erhält, verkaufe ich die mit von der Stadt überwiesenen Lebensumstel immer erst den andern Morgen nach der Veröffentlichung, wovon meine werte Rundschaft gef. Kenntnis nehmen wolle.

Hochachtungsvoll

**Robert Treiber.**

## D. LAHMANN-Wäsche



- für Herren, Damen u. Kinder
- ist unentbehrlich für den täglichen Gebrauch, unübertroffen für jede Jahreszeit.
- Begünstigung d. Stoffwechsels
- Stärkung der Blutsirkulation u. d. des Nervensystems
- Unbedingte Hauttätigkeit
- Gleichbleibende, vermittelnde Durchlässigkeit
- Langsame und vollkommene Aufsaugung der Körperausdünstungen
- saber
- keine plötzliche Abkühlen bei Schweiß
- sonit
- vorzüglicher Erkältungsschutz sowie
- Wärmeezeuger u. Regulierer
- leichtes Waschen ohne einzulassen
- Keinlei Hautreiz, stets weich und dehnbar
- Grosse Haltbarkeit, beste Ausführung**
- Billig im Gebrauch

Niederlage: **Ph. Bosch, Wildbad**

### Germania-Honigpulver

zur Herstellung von 4 Pfund goldklarem, vorzüglich schmedendem nahrhaftem Kunsthonig, empfiehlt

**Gebrauchsanweisung:** Man kocht 1 Liter Wasser mit 3 Pfund Zucker. Den bei unreinem Zucker sich bildenden Schaum schöpft man ab und schütte dann das Pulver hinein, rühre gut um und lasse 1/2 Minute aufkochen. Der Kunsthonig ist dann fertig. Es empfiehlt sich denselben in vorgewärmte Gläser zu füllen.

**Robert Treiber.**